



Predigt von Pfarrer Steffen Reiche am Sonntag, dem 09. März 2020 – Reminiscere

Liebe Predigtkreisgemeinde,

herzlich grüße ich Sie und wünsche Ihnen eine gesegnete Woche.

Liebe Schwestern und Brüder!

Heute ist Internationaler Frauentag und wir wollen ein Mädchen taufen. Das ist ein schöner Zufall und dennoch zeigt er uns Etwas außerordentlich Wichtiges.

Sie hatten ja vor einem Jahr gehofft, dass Lena am 08. März geboren wird. Aber dann war sie doch neugieriger und kam früher. Aber nun wird sie heute am Frauentag getauft. Und ich gehe so weit zu behaupten, ohne Taufe gäbe es die Gleichberechtigung der Frauen nicht und deshalb auch nicht diesen Internationalen Frauentag. Ist er vom Himmel gefallen? Ja. Aber dann über Jahrhunderte hart erkämpft.

Die Taufe ist weltgeschichtlich die erste Handlung, der erste religiöse Akt, bei dem Frauen und Männer bis heute völlig gleichberechtigt sind. Gott sei es geklagt, hat es in der Kirche immer wieder absurde theologische Verfehlungen gegeben. Aber Gott sei Dank ist nie jemand auf die Idee gekommen, Mädchen, weil sie nach der Jahrtausende alten und scheinbar natürlichen Haltung von Menschen, von Männern, weniger Wert sind, nur mit Luft zu taufen.

Schon der jüngere, aber in der Bibel doch zuerst stehende Schöpfungsbericht der Priester von vor 2500 Jahren lässt die Frau nicht mehr aus der Rippe Adams, des Menschen, entstehen, sondern Gott schafft den Menschen, den Adam als Mann und als Frau. Und damit im Grunde nach dem Text gleichberechtigt.

Im Vergleich zur Beschneidung ist nach der Taufe nichts zu sehen. Es geht nichts ab und kommt nichts hinzu. Zumindest nicht sichtbar. Und wenn man bedenkt, dass die meisten Menschen als Kinder getauft werden, ist meist nicht einmal eine Erinnerung an die eigene Taufe vorhanden. Aber die Taufe hat nicht nur Geschichte geschrieben, sondern die Welt verändert. Sie hat Weltgeschichte geschrieben.

Die Taufe nimmt die Idee der Waschungen auf, die es in allen Religionen gibt, um die Reinheit für den Gottesdienst herzustellen. Deshalb aber müssen diese Waschungen im Judentum und im Islam immer wieder stattfinden. Im Islam 5-mal täglich vor den Gebeten. Aber die Taufe findet nur einmal im Leben statt! Mit einer Wirkung, die selbst ein Kirchenaustritt nicht beendet – man bleibt hineingetauft in die Gemeinde Jesu Christi, man bleibt ein Glied am Leib Jesu in der Welt, auch wenn man nicht mehr Mitglied ist. Und wenn man sich dann wieder entscheidet zu sein, was man schon ist, gehört dazu nur die entsprechende Umkehr, die Rückkehr in die Gemeinschaft der Kirche.



Seite 13 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 766 vom 12.03.2020

Der Taufauftrag ist zugleich auch Globalisierungsauftrag und die Grundlage, ja der Impuls, die Gleichberechtigung der Geschlechter zu denken und viele Jahrhunderte später auch rechtlich zu normieren.

Bei der Beschneidung bei Juden und Moslems sind die Frauen ja immer mit dem Mann beschnitten, zu dem sie gehören. Und damit durch ihren Vater oder ihren Ehemann, der beschnitten ist, in den Bund mit Gott aufgenommen.

Die Beschneidung ist auf dem extrem wichtigen Apostelkonzil in Jerusalem im Jahre 37 nach Christi Geburt als für die Heidenchristen nicht mehr notwendig erklärt worden. Zugleich ist dort dann endlich auch die Heidenmission erlaubt worden, die Paulus schon zuvor begonnen hatte, weil er schon begriffen hatte, dass der neue Bund in Jesus eben ein Angebot Gottes an alle Menschen ist. Und dass sich darin auch schon der Anbruch des Reiches Gottes zeigt! Und dass nun alle Menschen in gleicher Weise von Gott angesprochen sind! Alle Menschen Gott glauben dürfen und das Angebot der Gnade Gottes bekommen. Und so ist die Taufe zum wichtigsten Initiationsritus der Menschheitsgeschichte geworden. Heute gibt es über 2, 3 Milliarden Getaufte.

Insgesamt aber dürften weit über 10 Milliarden Menschen bisher, seit der Taufe Jesu im Jordan, in Freiheit und zur Freiheit getauft worden sein.

Die Taufe an sich verändert nichts sichtbar oder spürbar. Im Glauben aber ändert sich durch die Taufe alles. Nach dem Apostelkonzil in Jerusalem, wo sich Paulus praktisch gegen Petrus durchgesetzt hat, ist die Taufe zum Ritus der Initiation, der Aufnahme in die Kirche für Juden und Heiden geworden. Durch die Taufe mit Wasser wurde man Christ, Nachfolger Jesu. Taufe kann es daher nur freiwillig geben. Taufe konstituiert menschheitsgeschichtlich überhaupt erst die Freiheit in religiösen Fragen und ist insofern auch der Quellgrund moderner Freiheit. Denn bis dahin galt man als Teil der Religion, die das Volk hatte, in das man hinein geboren wurde und hatte nicht die Freiheit sich für etwas Anderes zu entscheiden. Mit der Taufe aber entscheidet man sich frei, ob man Jude bleiben will oder Moslem sein werden will, ob man Hindu oder Buddhist oder Taoist sein will.

Luther hat diese Freiheit für die Neuzeit mit seiner wichtigsten Reformationsschrift von der „Freiheit eines Christenmenschen“ wieder neu erschlossen. Und damit ist auch die neuzeitliche Freiheit, die sich dann in der Aufklärung endlich Bahn brach, losgetreten worden.

Leider gab es seit der Konstantinischen Wende auch immer wieder einmal Zwangstaufen, also um ein Synonym zu gebrauchen: Totes Leben. Denn Zwang bei der Taufe ist ein Widerspruch in sich selbst. Taufe ist ein Sakrament. Für uns Protestanten eines von zwei Sakramenten. Philipp Melancthon, der engste Wegbegleiter Martin Luthers, hat Sakramente als "Riten" bezeichnet, "die ein Gebot Gottes haben und denen eine Verheißung der Gnade beigelegt ist". Ich würde sagen, Sakrament ist das, was Jesus eingesetzt hat und was man dann durch *sacra mens*, einen gläubigen Verstand versteht. Deshalb bin ich ganz nah bei den Baptisten, die als ihre große Gabe, ihr Gnadengeschenk in die Ökumene immer neu einbringen, daran zu erinnern, dass deshalb eigentlich auch erst der erwachsene Mensch sich frei und selbstbewusst und dankbar vor der Gemeinde Gottes für Gott entscheiden kann. Ich lehne deshalb nicht ab, wenn Menschen schon ihre Babys und Kleinkinder taufen lassen wollen, ich vermute nur manchmal, nicht heute, dass sie zugleich irrtümlich glauben, dass Gott die Taufe braucht, um einem Menschen seine Gnade zu zeigen oder um ihm nahe zu sein.



Bis heute lassen sich von Jahr zu Jahr mehr Menschen taufen als je zuvor. In Indien die Dalits, die Unberührbaren, die Kastenlosen, weil sie so aus dem Teufelskreis der Verweigerung von Menschenrechten durch das Kastenwesen ausbrechen können und gleichberechtigte Teile der Gesellschaft werden.

In Südkorea, wo sich in einer Generation seit 1950 weit über ein Drittel der Bevölkerung taufen ließ, weil sie spüren, dass dieser Glaube die Quelle westlicher Werte und damit des westlichen Wohlstands ist, den sie für sich wollen. Sie lassen sich also nicht nur in den Leib Christi taufen, sondern damit quasi auch in eine andere Kultur. So aber war es auch bei den Indianern und den Schwarzen in Amerika, dem von Kolumbus im Oktober 1492 neuentdeckten „Indien“ der Indianer.

Viele der eigentlich für die spanischen Bootsleute und Wirtschaftsmänner mitreisenden Pfarrer begannen dort die „Wilden“ zu taufen. Aber die anderen Weißen aus dem Westen versuchten das zu verhindern. Denn wer getauft worden ist, so fürchteten sie, ist doch ein Mensch und kann dann nicht mehr nur als ein Tier angesehen werden und wie ein Tier ausgebeutet werden! Wie der Streit ausging, ist bekannt! Indianer und Schwarze wurden getauft und somit stand fest und musste dann in mühseliger und gefährlicher Arbeit bis zu Martin Luther King und noch bis Barack Obama durchgesetzt werden: Sie wurden dadurch zu gleichberechtigten Menschen.

Damit ist noch etwas anderes für die offenbar geworden, die in Glaubensfragen nicht blind sind: nämlich dass der Taufauftrag, also der Missionsauftrag, *political incorrect* hat man vom Taufbefehl gesprochen, zugleich der Globalisierungsauftrag war.

Die Taufe hat eben nicht nur Männer und Frauen zu allen Zeiten gleichberechtigt, sondern Menschen verschiedener Kulturen, verschiedener Sprachen, verschiedener Geburt, also unterschiedlicher Nation. Und Menschen verschiedener Orte und Zeiten zu Zeitgenossen gemacht, zu Gliedern des einen Leibes Jesu Christi.

Die Kirchen wollten das meist nicht wahrhaben, denn sie waren „dicke Tinte“ mit den Mächtigen. Ihre Macht hing an den Mächtigen und daran, dass Oben oben blieb. Aber in den Kirchen sind immer diese Worte Jesu gesagt worden, denn das war der Sinn von Kirche bis heute und hat bis heute dafür gesorgt, dass Menschen gegen Staat(en) und Kirche(n) aufgestanden sind! Und so haben sie eben doch auch dafür gesorgt, dass die, die vor Gott gleich sind, auch vor den Menschen, in Staat und Kirche gleich werden und gleich geworden sind.

Aber dieser von der Taufe inspirierte Kampf war immer ein Kampf gegen die Mächtigen, gegen Staat(en) und Kirche(n) – bis heute. Die Taufe ist insofern auch der Quellgrund für die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte. Und die Taufe war menschheitsgeschichtlich rund 1900 Jahre vor der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte von 1948 und noch mehr Jahre vor dem Internet die Initialzündung für ein globales Denken und eine globale Gemeinschaft – die Kirche. Sie ist, sowohl als katholische Kirche, aber als auch als *una sancta*, als die eine heilige Kirche, immer wirklich global. Weil Gott seit Jesus Christus eben immer den ganzen Globus gemeint hat, immer alle Menschen guten Willens angesprochen und gemeint hat. Und deshalb sind Christen immer Globalisierer gewesen. Und deshalb auch zugleich Globalisierungskritiker, denn sie haben kritisiert, dass die Globalisierung, die Universalisierung der Rechte von Menschen immer so lange gedauert hat, immer Menschen ausgeschlossen blieben. Und immer einige bevorteilt



Seite 15 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 766 vom 12.03.2020

worden sind, obwohl doch für alle „das Reich Gottes nahe herbeigekommen ist“. Papst Franziskus hat das erkannt. Er ist davon durchdrungen und predigt deshalb heute so, dass Befreiung in der ganzen Welt möglich wird.

Und deshalb ist die Taufe schon Weltkulturerbe vor all den anderen Riten, Traditionen und Kulturen und sollte deshalb auch bald dazu erklärt werden, also in die Liste des Immateriellen Weltkulturerbes aufgenommen werden. Nicht Selbstbewusstsein, sondern Dankbarkeit gegenüber Gott für das Sakrament der Taufe gebietet uns, das zu fordern.

Im Studium habe ich früher gelernt, dass die schlimmsten Christenverfolgungen aller Zeiten im Römischen Reich stattfanden, bevor Kaiser Konstantin im Jahr 313 den christlichen Glauben anerkannte und die Verfolgung von Christen beendete. Jedes Jahr am 28. Februar wird daran erinnert, dass seit 380 das Christentum als Religion durch den römischen Staat anerkannt worden ist. Heute aber weiß ich, dass wir Zeitzeugen der schlimmsten Christenverfolgung sind – in über 50 Staaten der Erde werden Christen verfolgt. Und Muslime, die sich verständlicherweise empören oder auflehnen, wenn irgendwo aus Versehen oder mit Bedacht ein Koran verbrannt wird oder wenn Karikaturen nicht nur zu Christus, sondern auch zu Mohammed gemacht werden oder wenn der Papst in Regensburg einen kritischen Satz sagt, verfolgen zugleich Tausende von Christen, geben ihnen in ihren Staaten weniger oder keine Rechte. Lassen sie keine Kirchen bauen und machen zugleich aber in allem Umfang von ihren religiösen Freiheitsrechten hier in Europa Gebrauch.

Das sunnitische Saudi-Arabien, was in Syrien einen Stellvertreterkrieg mit dem schiitischen Iran führt, unerträglich befeuert durch Russland an der Seite des Kriegsverbrechers Bashar al Assad, verbietet Nichtmoslems das Betreten von Mekka und Medina, lässt andere Muslime nur als Lohnsklaven ins Land und baut aber hier in Deutschland mit der Türkei jahrein-jahraus neue Moscheen. Über 1500 sind es mittlerweile. Ich habe nichts dagegen. Aber niemals werde ich anerkennen oder dürfen wir anerkennen, dass wir mit zweierlei Maß messen. Die Menschenrechte sind universell und unteilbar – die Rechte, die Muslime hier in Anspruch nehmen, müssen sie auch bei sich gewähren. Und sich dafür auch hier einsetzen.

An diesem Gedenktag sollte uns allen vor Augen stehen, dass ohne den Frieden der Religionen auch kein Weltfrieden sein kann. Und dass wir alle, ob Christen oder Juden oder Moslems ganz im Sinne der Ringparabel aus Boccaccchios „Decamerone“, die Lessing dann geändert in seinem Nathan wieder erzählt, die Wahrheit unseres Glaubens niemals durch Gewalt erweisen werden kann. Sondern nur dadurch, wozu unser Glauben uns und unsere Gesellschaften befähigt.

Wir dürfen daher niemals zulassen, dass eine Religion missbraucht wird für die Rechtfertigung von Gewalt oder Ausgrenzung. Denn dann werden die Menschen verständlicher Weise auch weiter zunehmend Religion ablehnen. Denn wenn uns Religion nicht stark macht für ein friedliches Miteinander, wird man nicht nur vor den Gläubigen Angst haben, sondern auch verständlicher Weise ihren Glauben ablehnen.

Taufe geschieht in Freiheit. Die Voraussetzung der Taufe ist, dass jemand die Freiheit hat und sie ihm nicht durch Zwang, z.B. Moslem zu bleiben wie im Iran oder in Saudi-Arabien, verwehrt wird.



Es gibt Menschen in unserer Gemeinde, aber auch sehr gute Freunde von mir, die finden es nicht gut, dass ich das immer wieder sage. Aber wenn man um den lieben Frieden die Wahrheit nicht mehr sagt, dann ist auch der liebe Frieden bald nicht mehr da. Das sehen diese Menschen, diese Freunde nur nicht oder aber eben zu spät. Ich sage doch eben mit aller Klarheit, weil das auch zu dieser Wahrheit gehört, dass diese Menschen genau dieselben Rechte haben wie wir! Nur eben nicht das Recht, anderen ihre Menschenrechte zu beschneiden. Wo das geschieht, haben wir keine Freiheit mehr zu schweigen! Das muss benannt werden! Dagegen muss protestiert werden. Die AfD übt eben immer nur Kritik an Moslems ohne über ihre Rechte und die Verletzung ihrer Rechte zu reden.

Ich verstehe diese Staaten ja sogar. Sie haben die Erfahrung gemacht, dass sich Menschen, die sich in Freiheit taufen lassen, sich bald auch all die anderen Menschenrechte und Freiheiten nehmen wollen, die die UNO ihnen mit universaler Gültigkeit zusichert. Denn aus der Taufe sind doch auch all die anderen Menschenrechte gewachsen und von erweckten Christen gegen die das Alte sichern wollenden Kirchen und Staaten erkämpft worden.

Diese Freiheitsrechte sind doch auch der Quellgrund unserer Gesellschaften. Der Rechtsphilosoph Ernst-Wolfgang Böckenförde prägte die Formulierung, dass der freiheitliche Staat von Voraussetzungen lebe, die er selbst nicht garantieren könne. Böckenfördes Skepsis gegenüber dem Islam und seine migrationspolitischen Empfehlungen hingegen sind weitgehend unbekannt, aber ebenso brisant.

Rom hat fast 300 Jahre nach dem durch ihren Staathalter Pilatus auf Drängen der Juden unter ihrem Hohepriester verhängten Todesstrafe gegen Jesus gebraucht. Bis sie dann 313 angefangen haben, die Verfolgung der Christen im römischen Reich nicht mehr zu praktizieren. Sie hatten das fast 300 Jahre lang gemacht, weil sie Sorge, ja Angst hatten vor dieser neuen Freiheit, die die Christen durch die Taufe gewonnen haben.

Und wir erleben es in diesen Tagen, dass die Regierenden Angst haben vor der Freiheit ihrer Untertanen. Und dass sie ihnen diese Freiheit deshalb nicht gewähren wollen. Ob in Syrien, in der Türkei oder in Russland.

Istanbul ist das alte Byzanz, das alte Konstantinopel, dass die Türken im 16. Jahrhundert final den Christen genommen haben. Und sie seitdem von dort vertreiben. Waren es vor einigen Jahrzehnten noch 20 %, dann vor 50 Jahren noch 10 %, sind es heute weniger als 1%. Diese Stadt versteht sich als das zweite Rom, aber hat nichts, aber auch gar nichts seit langer Zeit mit den Freiheitsrechten der römischen Bürger am Hut.

Und Russland, dass nachdem sie durch den von ihnen begonnenen Krieg in Afghanistan vor 50 Jahren den Krieg gegen den Islam begonnen haben und damit dann auch Al Qaida groß gemacht haben und damit ursächlich für die ganze moderne Entwicklung mitverantwortlich sind, unterstützen seit einigen Jahren den widerlichen Diktator Bashar al Assad. Dessen Vater hatte „nur“ 70 000 Menschen in Homs auf dem Gewissen. Sein Sohn führt jetzt seit 9 Jahren Krieg gegen sein eigenes Volk und ist damit auch für die heutige Völkerwanderung verantwortlich. Leider hat der von uns allen doch so sehr viel mehr als der jetzige Präsident geschätzte Obama 2013 zwar eine rote Linie behauptet, sie aber durch die Syrer einfach ohne Folgen übertreten lassen.

Und die Europäer sind leider seit Jahren zu verantwortungslos und feige, sich einzumischen und haben so Russland die Tür offengelassen. Jenem Russland, dass doch



von seiner Hauptstadt behauptet, es wäre das 3. Rom. Ohne jedoch seinen Bürgern nur den Mindeststandard an den in und von Rom erkämpften Rechten für Bürger zu gewähren. Ohne eine auch nur von ferne vergleichbare zivilisatorische Kraft wie das erste Rom zu entwickeln.

Die beiden Diktatoren von dem von ihnen so genannten 2. Rom und 3. Rom haben sich in der vergangenen Woche in Moskau getroffen und die letztlich gegen den Westen gerichteten Verabredungen „Waffenruhe“ genannt.

Die Bilder von dort sind apokalyptisch. Ich habe sie in dem Film „Für Sama“, der in dieser Woche in den Kinos angelaufen ist, gesehen und es verfolgt mich bis in meine Träume, die zu Alpträumen werden.

Und wir sehen es jetzt im Fernsehen. Mit einem Koffer in der einen Hand und einem weinenden Kind in der anderen rennt ein Vater davon. Um ihn herum andere, die davonhasten, um dem Tränengas zu entgehen. Viele sind durchnässt, übernächtigt und frierend. Aber die Grenzpolizei bleibt unerbittlich und wehrt die Flüchtlinge mit Gewalt ab. Griechenland setzt kurzerhand das Grundrecht auf Asyl für einen Monat aus. Eine Grundfeste der europäischen Werte und des internationalen Rechts wird suspendiert. Und anstatt empört zu sein, signalisiert Ursula von der Leyen per Twitter Unterstützung. Die europäischen Grenzpolizei Frontex soll zusätzliche Kräfte entsenden. Die drei Präsidenten von Europaparlament, Rat und Kommission sind an die griechisch-türkische Grenze gereist und machten sich ein Bild. Es ist zu begrüßen, dass sie ihre Aufmerksamkeit auf das Problem richten.

Wir erwarten aber auch klare Kante: Griechenland muss Menschenrechte wahren. Flüchtlinge haben das Recht, Asyl zu beantragen. Wer Schutz sucht, braucht Aufnahme und humanitäre Hilfe. Die Kommunen wie Potsdam und über 100 andere, sollten die Möglichkeit haben, vor allem Kinder, aus der Hölle zwischen türkischer und griechischer Grenze in Sicherheit zu kommen. Mit den Flüchtlingen an der Grenze versucht der türkische Präsidenten Erdogan Europa zu erpressen. Es gibt nur eine Antwort, die sein Kalkül zunichtemacht: Die rasche und geordnete Aufnahme von Flüchtlingen durch all die Länder, die dazu bereit sind.

Wir wollen eine EU, die sich ihrer humanitären Verantwortung stellt und sich nicht hinter einem Schleier aus Tränengas und Stacheldraht verschanzt. Die EU ist als ein Projekt des Friedens gegründet worden. In klarer Erinnerung an das Leid im Zweiten Weltkrieg sollten Kooperation und Verständigung einen dauerhaften Frieden sichern. Dieser Gründungsgedanke muss uns weiter Verpflichtung sein für die Menschen, die vor Krieg und Chaos fliehen. Amen.

